

INFORMATION UND B

-COMMU



IoT > ERP

Björn Dunkel, GIB-Geschäftsführer, bringt zusammen, was zusammengehört: IoT und ERP. Ein End-to-End-Weg von unendlich vielen Sensordaten aus Industrie 4.0 bis in das konsolidierte Finanzwesen eines ERP. Das holistische Bild von Supply Chain Excellence wird erweitert und GIB wird Teil der ifm-Unternehmensgruppe. Ab Seite 38

**Sapphire
Vintage 2022**

Seite 20

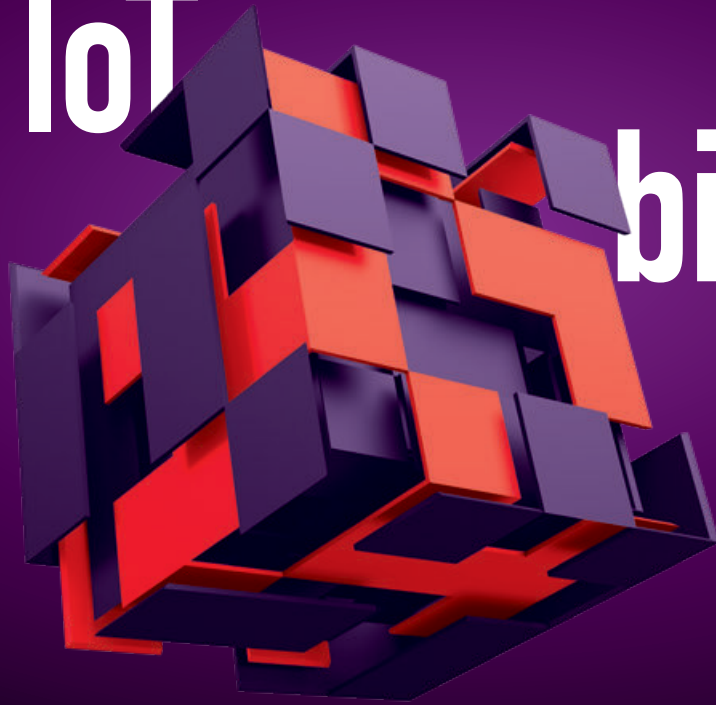
**DSAG versus
SAP**

Seite 24

**Schlummerndes
Potenzial**

Seite 66

Von IoT bis ERP



Das SAP'sche ERP revolutionierte die Aufbau- und Ablauforganisation vieler Unternehmer. Mit Industrie 4.0 und IoT folgt der nächste Schritt in Richtung einer holistischen Betrachtungsweise von Produkt-, Dienstleistungs- und Finanzkreisläufen. SAP-Partner GIB und die Muttergesellschaft ifm stehen im Epizentrum dieser erfolgversprechenden Entwicklung.

Von Peter M. Färbing

Von IoT bis ERP ist das neue Mantra im Dienstleistungsbereich und in der Industrie. Der Grund dafür ist naheliegend: Auf der einen Seite haben nahezu alle Unternehmen ein ERP-System und die allermeisten eines von SAP; auf der anderen Seite gibt es in fast allen technischen Geräten Sensoren, Stellmotoren und elektronische Schalter. Diese beiden Seiten einer Medaille nun zu verbinden erscheint als ein Gebot der Stunde. GIB ist ein erfolgreicher SAP-Partner aus dem Bereich Procurement und Supply Chain und gehört seit einigen Jahren zum globalen Konzern ifm.

Was der Markt vorgibt, werden in diesem Jahr GIB und ifm vollziehen. Aus den beiden Unternehmen wird ein konsistenter Anbieter für „von IoT bis ERP“. Das Technologieunternehmen ifm setzt auf eine vollständige Vernetzung der Geschäfts- und Produktionsprozesse. In horizontaler Ebene werden die ERP-gesteuerten Supply-Chain-Prozesse optimiert und beschleunigt, in vertikaler Richtung werden Shopfloor und Geschäftsprozesse miteinander verknüpft. Die Daten werden mit Software on-prem oder cloudbasiert ausgewertet, visualisiert und mit spezieller Integrationssoftware ins ERP-System geleitet. Letztendlich geht es bei „von IoT bis ERP“ um Effizienz und Resilienz. Laut einer neuen Studie von IBM und Celonis zur Widerstandsfähigkeit von Lieferketten sehen Chief Supply Chain Officers (CSCOs) hybride Clouds, KI, Process Mining und Execution Management als entscheidende Instrumente für die Bewältigung der

Herausforderungen, mit denen sie aufgrund der Disruptionen der vergangenen zwei Jahre konfrontiert sind. 72 Prozent der befragten CSCOs erwarten, dass ihre Prozesse in den kommenden drei bis fünf Jahren automatisiert werden, 69 Prozent planen die beschleunigte Einführung der Cloud, um den Zugriff auf Daten in Echtzeit zu verbessern. Genau hier setzen GIB und ifm an: mit Sensoren, Public Cloud und SAP-Software.

Lieferkettenmodernisierung

Für die Studie vom IBM Institute for Business Value in Zusammenarbeit mit Celonis und Oxford Economics wurden fast 500 CSCOs aus zehn Branchen befragt. Die Ergebnisse zeigen: Unternehmen suchen aktuell nach Möglichkeiten, ihre Lieferketten zu modernisieren – und setzen dafür vermehrt auf Daten und hybride Cloud-Strategien (siehe Seite 42).

Modernisierung und Automatisierung bedingen eine holistische Sichtweise auf die Aufbau- und Ablauforganisation. Im E-3 Gespräch meint dazu GIB-Geschäftsführer Björn Dunkel: „Ein stabiler Beschaffungsprozess benötigt eine ganzheitliche Betrachtung der Supply Chain, Transparenz und Kommunikation zwischen den Bereichen anstatt Silodenken. Das muss sich auch in der eingesetzten Software widerspiegeln. Ein ERP-System allein kann dies nicht leisten, Unterstützung muss her. Auf strategischer Ebene kann dies SAP Integra-



Björn Dunkel ist Geschäftsführer bei GIB und Teil der ifm-Unternehmensgruppe inklusive erweiterter Aufgaben als Product Manager. Sein beruflicher Werdegang begann mit einer Ausbildung zum Kfz-Mechaniker in einem mittelständischen Familienunternehmen, dann Zeitsoldat u. a. im Versorgungstrupp, wo es die ersten Berührungen mit IT und Logistik gab, anschließend Ausbildung zum IT-Systemkaufmann, Vertriebsleiter und zum Geschäftsführer bei GIB.

ted Business Planning for Supply Chain sein, IBP. Ein hochkomplexes und umfassendes Tool, welches den Supply-Chain-Prozess End-to-End digitalisiert und als komplexes Planungstool den Chefstrategen im Unternehmen den Weg weisen kann.“

Supply-Chain-Werkzeuge

Um jedoch die Strategien auf die Straße zu bringen, bedarf es eines taktischen und operativen Tools, weiß auch Björn Dunkel und präzisiert: „Einsetzbar müssen die Werkzeuge auch für Supply-Chain- und Logistikleiter, für Planer und für Disponenten sein. Genau das deckt die GIB-Software ab und zwar native in SAP integriert, sodass wir bei vielen Konzernen bereits zum SAP-Standard zählen.“

Doch was passiert in der Public Cloud? Die Maxime der SAP, „keep the core clean“, sorgt dafür, dass es keine integrierten Lösungen mehr geben kann, inklusive der hauseigenen SAPIBP. „Daten werden somit in Subsysteme ausgelagert und dort bearbeitet“, meint GIB-Geschäftsführer Dunkel. „Hört sich ein bisschen so an wie die gute alte Zeit der relationalen Datenbanken, in denen genau das aus Performancegründen passierte. Damals haben wir bemängelt, dass dieses Vorgehen zu Dateninkonsistenz führt durch zeitpunktverschobene Auswertungen und damit die Aussagekraft aller Auswertungen und Handlungsempfehlungen sinkt und nicht zuletzt der Unfriede zwischen den Beteiligten steigt, da es, je

nach Datenaktualität, mehrere Wahrheiten gibt.“ Die Vorteile beim Wechsel in der Public Cloud liegen dann nahezu ausschließlich in der IT-Betrachtung: Geschwindigkeit, Wartung, Sicherheit, Skalierbarkeit – meint Björn Dunkel: „Damit wäre der Innovationsmotor im Supply Chain Management nicht die Fachseite, sondern die IT.“

Bei der Verlagerung von Anwendungen in die Cloud liegen die Präferenzen der Unternehmen tendenziell eher bei sowohl minimalen als auch größeren Architekturänderungen. Dies zeigt die jüngste Studie der Information Services Group zum Käuferverhalten in der Cloud. Ihr zufolge können Unternehmen ihre Anwendungen einfach verlagern und neu strukturieren, damit sie in einer Cloud-Architektur besser funktionieren, sie als „cloudnative“ Anwendungen neu schreiben oder sie abschalten und zu Software as a Service (SaaS) überführen.

E2E-Procurement und -Logistik

Ein umfassender End-to-End-Prozess im Bereich Procurement und Logistik wird über viele Bereiche geführt. Was wird die optimale Architektur dafür sein? On-prem, Hybrid oder auch Public Cloud? „Wir sind aufgeschlossen für alle Architekturen und können bereits heute Supply-Chain-Lösungen für jede ERP-Variante bieten. Nicht überall vollumfänglich, aber wir arbeiten daran, immer mehr Anwendungsgebiete abzudecken und immer mehr die Prozesse unserer Kunden zu verbessern, ob in der Private Cloud

oder in der Public Cloud, als Hybrid oder On-prem“, erklärt Björn Dunkel im Gespräch mit E-3 Chefredakteur Peter Färbinger.

On-prem versus Cloud

„Am Ende ist es das Anwendungsgebiet, welches uns die dafür notwendige Architektur diktiert“, beschreibt GIB-Geschäftsführer Dunkel die Situation, siehe auch Seite 42. „Nehmen wir die Lieferantenanbindung als Beispiel. Hier sind wir gezwungen, unsere sichere Oase der On-prem-Welt zu verlassen, da wir ERP-Daten zugänglich machen müssen und natürlich auch Daten empfangen wollen. Hier bietet sich ohne Frage eine Cloud-Lösung an. Verbleibe ich mit den Daten in meiner ERP-Umgebung, würde ich heute immer noch eine On-prem-Lösung bevorzugen. Jetzt fragen Sie sich natürlich, weshalb wir nicht eine Cloud-Lösung erschaffen, die sowohl an On-prem-Systeme als auch an Cloud-ERP-Systeme angedockt werden kann. Das wäre in der Tat eine erstklassige Sache. Leider gibt es jedoch noch zu viele Fragezeichen in der Business Technology Platform, BTP, von der SAP, die wir als Basis für die Entwicklung nutzen möchten und müssen. So ist beispielsweise das Billingsystem nicht klar definiert, die technische Basis nicht wirklich transparent und selbst die zu verwendende Programmiersprache steht noch zur Diskussion.“ Wie lässt sich nun diese Herausforderung verorten? „Das Thema Supply Chain und Logistik, mit dem Teilbereich Procurement, ist in meinen Augen



schon immer ein autonomer Bereich in der ERP-Welt gewesen“, definiert Björn Dunkel. Welche Relevanz dieser Sektor in den Augen der SAP besitzt, zeigt die Tatsache, dass der ERP-Weltmarktführer diesem Thema bereits in der Vergangenheit ein eigenes Kapitel gewidmet hat: SAP APO. „Leider war die APO keine echte Erfolgsgeschichte. Warum? Weil die KMUs dem Thema leider kaum Relevanz beigemessen haben. Das Supply Chain Management war im Prinzip gar nicht in den Geschäftsalltag eingebunden“, weiß GIB-Geschäftsführer Dunkel aus seiner beruflichen Praxis. Supply Chain Management beschränkte sich vielerorts auf die Disposition, in der dann auch noch eine strukturierte Planung durch Fleiß, Engagement und Bauchgefühl ersetzt wurde. Die aktuellen Ereignisse sorgen jedoch dafür, dass die Prioritäten auch bei den KMUs neu überdacht werden und das Thema Supply Chain Management mit all seinen Teilprozessen plötzlich zur obersten Priorität wird, siehe auch Seite 46 dieser E-3 Coverstory.

Agiler, effizienter, VUCA

„Das Zusammentreffen von Post-Covid-Herausforderungen, Inflation und Versorgungsproblemen, veränderten Sicherheitsanforderungen sowie der Forderung nach mehr Nachhaltigkeit hat zu einem komplexen Geschäftsumfeld geführt. Dies zwingt Unternehmen dazu, ihre Lieferketten zu überdenken und neu zu gestalten, um agiler, effizienter und nachhaltiger zu werden“, so Jonathan Wright, Managing Partner Finance and Supply Chain Transformation, IBM Consulting. „Technologie sowie datengestützte Automatisierung und künstliche Intelligenz sind der Schlüssel, um nicht nur Ineffizienzen in aktuellen Arbeitsabläufen zu identifizieren, sondern auch neue Möglichkeiten zu erkennen.“ Volatility, Uncertainty, Complexity und Ambiguity – also VUCA, was für Volatilität, Unsicherheit, Komplexität und Mehrdeutigkeit steht. Damit werden Merkmale der modernen Welt beschrieben, die die schwierigen Rahmenbedingungen der Unternehmensführung zusammenfassen. „Durch den Einfluss von VUCA auf die Supply Chain bedarf es einer anderen Art des Supply Chain Management“, erklärt dazu Björn Dunkel. „Hier gilt es, die Taktik und die Exekution voneinander lernen zu lassen. Die sich ständig ändernde Realität muss in eine taktische Planung gegossen werden – und das am besten in Echtzeit. Die Komplexität muss unter die Motorhaube.“ Somit braucht der Anwender ein intelligentes System, das nach dem CLUI-Prinzip (Context-based, Location-based, User-based Information) jeden Supply-Chain-Verantwortlichen leitet, zur

richtigen Zeit das Richtige zu tun. „Und genau das ist und wird das Purpose der ifm“, so Björn Dunkel, der sich über den letzten Schritt des Zusammenschlusses von GIB und ifm freut. „Mit Supply Chain Excellence bieten wir unseren Kunden eine Zwei-in-eins-Lösung: das SCM-Planungstool für die Manager und das Tool für die Simplifizierung des Tagesgeschäfts der Mitarbeiter.“

Supply Chain Excellence

GIB kommt aus dem Bereich Procurement und seit einiger Zeit beschäftigt sich GIB auch mit Supply Chain Management, genau genommen Supply Chain Excellence, nun wird GIB im Unternehmen ifm aufgehen: Was bedeutet das für GIB selbst und für die Bestandskunden sowie die SAP-Community? „Mit ifm und GIB haben sich zwei in ihrer Teildisziplin sehr innovative Know-how-Träger gefunden – die ifm für den Bereich der Operational Technology und die GIB für den Bereich der Information Technology. Wir verbinden oder verheiraten also die OT-Ebene mit der IT-Ebene und schaffen so zusätzlich zur horizontal digitalisierten Supply Chain auch eine vertikale Digitalisierung. Es ist somit für alle ein Win-win-Geschäft, vor allem für unsere Kunden und natürlich für diejenigen, die es noch werden wollen“, sagt Björn Dunkel, siehe dazu auch den Kommentar auf Seite 49 von E-3 Chefredakteur Peter M. Färbinger.

Lassen sich Unbeständigkeit, Unsicherheit, Komplexität und Mehrdeutigkeit von einem Anbieter für einen Anwender allein lösen und werden wir in Zukunft heterogene Arbeitsgemeinschaft sehen? „Ein klares Nein“, kommt im E-3 Gespräch von Björn Dunkel. „Hier gilt es immer das große Ganze im Auge zu behalten. Das ganzheitliche SCM besteht aus vier Säulen: Demand Planning, Manufacturing, Procurement und Inventory Management. Wenn diese Prozesse nicht als Silo, sondern als Teil von SCM betrachtet werden, und der Supply Chain Manager die Teilprozesse wie Zahnräder eines Uhrwerks aufeinander abstimmt, ist das Resultat eine resiliente Supply Chain.“

Vereinfacht dargestellt war GIB ein sehr erfolgreicher Add-on-Lieferant für SAP R/3 und Business Suite 7. Björn Dunkel: „Um das Bild der Rolle von GIB und Supply Chain Excellence, SCX, besser malen zu können, würde ich sagen, vom Add-on zum Value-Add-in. Anders als die meisten anderen SCM-Lösungsanbieter, inklusive SAP selbst, läuft SCX im digitalen Kern von S/4 Hana. Genau das machen wir uns zunutze. Wir greifen direkt auf den SAP-Core zu. Hier im digitalen Kern sind die Datenschätze eines jeden Kundensystems verborgen, hier finden wir alle vergangenen und aktuellen

Stamm- und Bewegungsdaten.“ Die erwähnte IBM-Studie ergab, dass Chief Supply Chain Officers konkrete Schritte unternehmen können, um datengestützte und nachhaltige Lieferketten zu entwickeln und zu betreiben. Fast neun von zehn der befragten CSCOs implementieren Execution Management sowie 77 Prozent Process- und Task-Mining, um ihre Abläufe zu optimieren. Bis 2025 planen 83 Prozent der CSCOs die Einführung eines KI-gestützten Echtzeit-Bestandsmanagements und 74 Prozent sagen, dass eine hybride Cloud-Integration entscheidend für die digitale Transformation ihrer Lieferketten ist. Björn Dunkel bestätigt diese Umfragewerte: „Auf Basis dieser Daten wird mithilfe systeminterner Intelligenz realitätsnah die komplexe Supply Chain auf Teilprozessebene analysiert. Darauf basierend bieten wir den Anwendern ein transparentes Abbild ihrer Teilprozessgüte und zeigen auf, wie die Teilprozesse im kompletten End-to-End-Prozess performen. Wir haben dann unser umfangreiches Prozess-Know-how einfließen lassen, welches wir aus jahrzehntelanger Beratung, aus unzähligen Projekten und Coachings aus unterschiedlichsten Branchen mitgenommen haben. Auf Basis dessen leiten wir konkrete Handlungsempfehlungen ab, die bei stetiger Umsetzung und Optimierung zum exzellenten Supply-Chain-Prozess führen werden.“

Chancen und Wandel

Die Beseitigung von Ineffizienzen in den Kernprozessen der Lieferkette stellt eine enorme Chance dar. Chief Supply Chain Officers wissen, dass sie diese Anpassungen vornehmen müssen, und in vielen Fällen tun sie das bereits auch. Aber oft haben sie nicht den Einblick in die Daten und Systeme, den sie benötigen, um verstehen zu können, wo Änderungen vorgenommen werden müssen – und es fehlt das Instrumentarium, um diesen Wandel voranzutreiben. „So tragen wir unseren Beitrag dazu bei, unseren Kunden, trotz VUCA, zu einer resilienten Supply Chain zu verhelfen. Damit machen wir erfolgreiche Unternehmen noch erfolgreicher. Also eigentlich ganz simpel“, beschreibt Björn Dunkel seine Arbeit in der SAP-Community.

Damit stellt sich Frage, ob sich die Komplexität von Procurement und Logistik noch mit traditionellen IT-Mitteln bewältigen lässt oder der Anwender in Zukunft einen Digital Twin seiner Supply Chain braucht. Dazu sagt GIB-Geschäftsführer Dunkel: „Im Grunde ist die ERP-Welt bereits heute der Versuch, ein digitales Abbild der Realität zu erschaffen. Dieses digitale Abbild wird dann genutzt, um die Realität mit allen Va-

riablen, Einflüssen und dem ganzen Wissen der Vergangenheit zu prognostizieren, zu planen und zu steuern. Aber damit dies auch wirklich gelingen kann, ist es zusätzlich erforderlich, die Daten ‚echtzeitnah‘ abzugleichen. Das ist mit Papier, Bleistift und Bauchgefühl nicht möglich.“

Track, Trace and Quality

So ist es auch im Procurement: Ist das Teil oder das Material vorhanden oder nicht? Falls ja, wo ist es? Wo sollte es sein? Wo geht es hin? Es geht um das Auffinden, Verfolgen und um Qualitätssicherung, es geht um Track, Trace and Quality. Das ist die Anbindung der physischen Welt in das ERP-System, die Verknüpfung von OT und IT. Und wie steht es um den Einsatz von Machine Learning und KI bei Procurement und Logistik im Allgemeinen? „In Supply Chain Excellence haben wir Stand heute bereits Machine Learning und künstliche Intelligenz integriert. Wir berechnen auf Basis neuronaler Netze einen Sicherheitsbestand oder ermitteln das Best-fit-Prognoseverfahren. Aber das ist uns nicht genug. Wir arbeiten gerade an einer Machine-Learning-Lösung für die Planung einer optimierten Produktionsfeinplanung. Eine erste Version wird bereits im Release 23 ausgeliefert. Für das Big Picture SCX haben wir ML und KI als festen Bestandteil verankert. Wir verwenden künstliche Intelligenz und Machine Learning als Entscheidungshilfe für unterschiedlichste operative Themen rund um Procurement, Logistik und natürlich Supply Chain Excellence als End-to-End-Lösung.“

Ein weiterer Trend in der SAP-Community neben ML und KI ist der Diskurs um ein zukünftiges Cloud-Modell, siehe Seite 46.

Herausforderungen für Chief Supply Chain Officers

Das IBM Institute for Business Value hat in Zusammenarbeit mit Celonis und Oxford Economics 500 Chief Supply Chain Officers (CSCO) aus verschiedenen Branchen befragt. Ziel der Umfrage war es, ein umfassendes Verständnis dafür zu gewinnen, wie sich die jüngsten Störungen in den globalen Lieferketten auf ihre kurzfristigen Taktiken, längerfristigen Strategien und ihre Leistung auswirken. Dabei sind CSCOs aus zehn Branchen befragt worden: Finanzwesen, Konsumgüter, Gesundheitswesen, Elektronik, Telekommunikation, Versicherungen, Industrieprodukte, Fertigung, Automobil und Biowissenschaften, die jeweils fünf bis fünfzehn Prozent der Gesamtstichprobe ausmachen.

Laut einer aktuellen Umfrage des Anwendervereins DSAG ist die Public Cloud noch nicht sehr verbreitet. Welches Risiko gehen Sie mit diesem Konzept ein? Und warum? „Das kann ich durchaus bestätigen“, kommentiert Björn Dunkle. „Die Public Cloud ist noch ein echter Exot. Und vor zwei Jahren hätten wir tatsächlich im Traum nicht daran gedacht, dass wir heute einen Kunden haben, der sich genau für diesen Weg entschieden hat – natürlich mit uns inklusive. In der Tat gibt es durchaus klare Argumente, die für die Public Cloud sprechen, zum Beispiel das Thema Datensicherheit, Wartung, Systemaktualität und natürlich die schmerzhafteste Rückführung in den Standard, also weg von ausufernden Z-Räumen und Sonderlocken. Die Abkehr von on-prem kann eben auch ein Mittel sein, seinen Marktvorsprung auszubauen.“

Public Cloud und SCM

Gigaset, ein deutscher Hersteller von Kommunikationsprodukten und -lösungen, hat sich zwecks Umstellung auf S/4 für den Gang in die Public Cloud entschieden. Dabei war es dem Unternehmen wichtig, bestimmte Funktionen aus der externen Lösung zur Verbesserung logistischer Prozesse in SAP auch in der Public Cloud nutzbar zu machen. In enger Zusammenarbeit mit dem vertrauten Lösungsanbieter GIB – zukünftig ifm –, der langjährige Erfahrung im Bereich Supply Chain hat, werden die Funktionen nun in die Cloud überführt. „Die Umstellung auf Apps, die in der Public Cloud Verwendung finden, ist im Design und in der Usability hochmodern, stylisch und von jedem mobilen Endgerät bedienbar“, beschreibt Björn Dunkle die aktuelle Situation. Die Fiori-Optik hat hier wirklich Meilenstei-



Björn Dunkle, GIB-Geschäftsführer: „Unsere Lösungen sind so beliebt, weil wir gut darin sind, Transparenz zu schaffen.“

ne gesetzt. Für Management-Betrachtungen und strategische Auswertungen und das Auffinden grundlegender Strukturprobleme im Prozess ist das eine übersichtliche und intuitiv bedienbare Lösung. Doch wie der Disponent sein Cockpit, mit dem er aus einer Anwendung heraus alle Materialien steuert, auf seinen Bildschirm bekommt, fragt sich nicht nur GIB-Geschäftsführer Dunkle: „Da wird das Launchpad schnell zum Ameisenkino. Wir haben uns dieser Herausforderung gestellt und getreu der Fiori-Prämisse ‚in drei Klicks zum Ziel‘ eine Anwendung entwickelt, die die Vorteile der neuen Welt nutzt, aber die Aussagekraft der alten Welt mitnimmt. Unseren Pilotkunden hat dies darin bestärkt, den Weg in die Public Cloud weiterzugehen. Und wir haben erkannt, dass wir das Beste aus beiden Welten kombinieren können und damit einen Weg schafften, unsere bewährte Suite nach und nach in die Public Cloud zu bringen.“

Abschließend bringt Björn Dunkle die Diskussion auf den Punkt: „Unsere Lösungen sind so beliebt, weil wir gut darin sind, Transparenz zu schaffen. Für das Tagesgeschäft der Disposition haben wir Cockpits entwickelt, die alle relevanten Informationen auf einem Bildschirm ausweisen, die ein Disponent braucht. Kein lästiges Transaktions-Hopping. Keine zwanzig Klicks, um zu erkennen, ob Handlungsbedarf besteht, und noch weitere zehn Klicks, um das Geheimnis zu lüften, was zu tun ist.“

Beachten Sie den Eintrag Community-Info – Seite 73



Fit to Standard

Cloud oder nicht Cloud? Diese Frage stellt sich für viele Unternehmen, wenn es um die Umstellung ihres ERP-Systems geht. Die Cloud-Technologie gilt als Treiber der Digitalisierung – dennoch scheuen Firmen häufig den Wechsel und übersehen dabei die Vorteile.

Von Claudia Ballhause, IT-Autorin für ifm

Der deutsche Hersteller von Kommunikationsprodukten und -lösungen, Gigaset, hat sich zwecks Umstellung auf SAP S/4 Hana für den Gang in die Public Cloud entschieden, weil er seine Prozesse weiter standardisieren und verschlanken will. Dabei war es dem Unternehmen wichtig, bestimmte Funktionen aus der bereits seit zehn Jahren eingesetzten, externen Lösung zur Verbesserung logistischer Prozesse in SAP auch in der Public Cloud nutzbar zu machen.

In enger Zusammenarbeit mit dem vertrauten Lösungsanbieter GIB – zukünftig ifm –, der langjährige Erfahrung im Bereich Supply Chain hat, werden die Funktionen nun in die Cloud überführt. Beide Firmen, Gigaset und ifm, arbeiten schon lang erfolgreich zusammen, wobei der Hersteller der Kommunikationsprodukte vom tiefgründigen Wissen des externen Beraters GIB im Bereich Logistikoptimierung profitiert.

Die Bereitschaft deutscher Unternehmen, auf cloudbasierte ERP-Systeme umzusteigen, ist bislang noch gering, siehe auch Grafik aus der DSAG-Investitionsumfrage. Nach wie vor ist in vielen Firmen die Idee fest verankert, dass die zentralen Geschäftsprozesse in einer eigenen IT-Landschaft, also in einer traditionellen On-premises-IT, verwaltet werden müssen.

Als größtes und wichtigstes Argument für diese Art von ERP-Systemen wird meistens angegeben, dass Unternehmen nicht die Kontrolle abgeben möchten – vor allem wenn es um den Datenschutz geht. Weiterhin kann jederzeit auf die Daten zugegrif-



Die Standardisierung war ein Muss für uns, deswegen haben wir uns für die Public Cloud entschieden.

*Gunther Schlingemann,
Senior Vice President IT,
Gigaset*

fen werden. Diese lokale Verwaltung hat aber auch Nachteile, die eine Verschlan- kung von Prozessen und eine damit einher- gehende Effizienzsteigerung verhindern. Dazu gehören hohe Kosten für Infrastruk- tur, Personal und Wartung. Außerdem sind ausgebildete IT-Mitarbeiter nötig, um die Datensicherung zu garantieren, Updates zu installieren und Bugs schnell zu beheben.

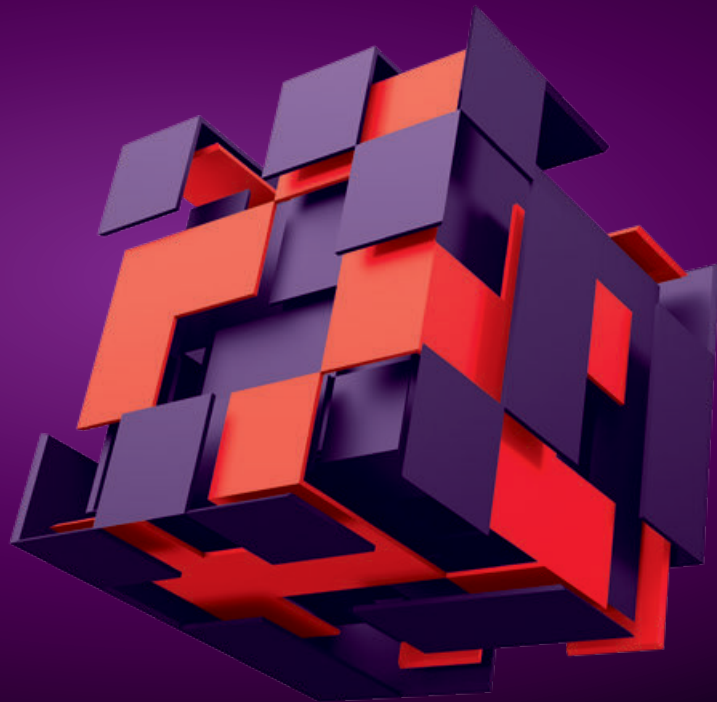
Schließlich nehmen die anstehenden Aktualisierungen und Releasewechsel bei etablierten ERP-Systemen wie SAP einen immensen Umfang an, der mit einem gro- ßen Arbeitsaufwand verbunden ist. Unter SAP S/4 Hana gibt es pro Jahr ein neues Re- lease, sodass sich der Aktualisierungstur- nus nochmals verkürzt.

Hoher Personal- und Verwaltungsauf- wand für On-premises und Private Cloud sind somit vorgegeben. Firmen, die eine di-

rekte Kontrolle über ihre Umgebungen ha- ben möchten, erwägen als Alternative häu- fig den Umstieg von On-premises auf die Private Cloud in Form von SaaS, IaaS und PaaS, um Vorteile wie Self-Service, Skalier- barkeit und Elastizität bei gleichzeitigen Kontroll- und Anpassungsmöglichkeiten zu erhalten.

Durch Unternehmensfirewalls und in- ternes Hosting haben sie so zwar einen ho- hen Sicherheits- und Datenschutzgrad, dennoch ist die IT-Abteilung des Unterneh- mens weiterhin für Kosten und Haftung beim Verwalten der privaten Cloud verant- wortlich. Personal-, Verwaltungs- und Wartungsausgaben lassen sich bei dieser Variante also nicht reduzieren.

Dem gegenüber stehen ERP-Systeme, die auf einer Public Cloud basieren. Anstatt hoher Anschaffungskosten zahlen Unter-



Für uns ist die Unterstützung durch GIB-Operations äußerst wichtig, weil es unsere Arbeitsgeschwindigkeit deutlich erhöht.

*Dirk Lörwink,
Senior Manager
Logistics Controlling,
Gigaset*

und neue gesetzliche Features keine Gedanken mehr machen, da alles automatisiert über die SAP erfolgt.“

Supply Chain in die Cloud

Trotz der wichtigen Stellung, die die Standardisierung für Gigaset einnimmt, stand für das Unternehmen fest, dass bestimmte Funktionen aus der Lösung GIB-Operations unverzichtbar sind. Bereits seit mehr als zehn Jahren arbeitet Gigaset in der Primärdisposition mit der Software des zuvor als GIB bekannten Softwareherstellers und lizenzierten SAP-Silver-Partners. Von Juni 2022 an firmiert die GIB, die seit 2016 zur Unternehmensgruppe des Automatisierungsspezialisten ifm gehört, unter dem Namen ifm. Die bekannten Produktnamen bleiben dabei unverändert.

„Vor ein paar Jahren haben wir festgestellt, dass die Disposition der Fertigprodukte, also die Primärdisposition, immer mehr an Breite gewinnt. Wir hatten aber nicht mehr Personal zur Verfügung und mussten die Effizienz steigern. Daher haben wir die SAP'sche Z-Programmierung durch GIB-Operations ersetzt. Das schafft sehr große Vorteile für Abteilungen wie die operative Beschaffung, die Fertigungssteuerung und die Baugruppensteuerung. Mittlerweile arbeiten wir abteilungsübergreifend mit der Software und haben insbesondere die Portfolioübersicht und den Fokus auf den Kern als Cockpit als großen Vorteil erkannt. Der Disponent kann so ein viel größeres Portfolio handeln, das sich sogar zwei bis drei

nehmen Miete für einen Service, nutzen für den schnellen Support die IT-Ressourcen des Anbieters, müssen sich nicht um Instandhaltung, Datensicherung und Aktualisierungen kümmern und können bei Bedarf weltweit auf ihre Daten zugreifen.

Die Datensicherheit in der Cloud wird unter anderem durch regelmäßige Penetrationstests sichergestellt. Außerdem ist es in der Public Cloud nicht mehr möglich, einzelnen Mitarbeitern individuelle Rechte zuzuweisen, sondern lediglich fest definierte Rollen zu vergeben. So werden unbeabsichtigte Datenlecks geschlossen.

Cloud für Standardisierung

Alle diese Vorteile haben den deutschen Telefonhersteller Gigaset dazu bewogen, sich bei der Umstellung der SAP-On-pre-

mises-Version ERP/ECC 6.0 auf S/4 für die Public-Cloud-Version zu entscheiden. Schon immer in Deutschland ansässig, produziert Gigaset seit 1941 in Bocholt am Niederrhein Kommunikationsprodukte. Mehr als 550 Mitarbeiter entwickeln, designen und produzieren innovative Telefone, Smart-Home-Systeme und Smartphones. Als Grund für den Umstieg nennt Gunther Schlingemann, Senior Vice President IT bei Gigaset, die angestrebte Standardisierung: „Die Standardisierung war ein Muss für uns, deswegen haben wir uns für die Public Cloud entschieden. Wir sind dadurch gezwungen, uns der Standardisierung unterzuordnen. Als mittelständisches Unternehmen sehen wir darin für uns die größten Vorteile für die Zukunft. Wir müssen uns künftig um viele Dinge wie Hosting, Sicherheits-Updates, Maintenance der Systeme

Mal pro Tag ändert“, so Dirk Lörwink, Senior Manager Logistics Controlling bei der Gigaset.

Besonders hilfreich ist dabei die Cockpit-ähnliche Sichtweise, durch die die Mitarbeiter schnellen Zugriff auf einzelne Positionen haben und zeitnah agieren können, um zum Beispiel die Vorplanung zu ändern, Bestellungen mit Lieferanten abzusprechen. Von dort aus lässt sich der gesamte Dispositionsprozess steuern und es ist möglich, sämtliche Details einzusehen sowie in alle relevanten Transaktionen abzuspringen. Die Zeit- und Kosteneinsparung durch die effiziente Darstellung und Analyse der Bestandsentwicklung von Materialien sind enorm. Gleichzeitig werden sowohl Unterdeckungen als auch Überbestände frühzeitig erkannt und geeignete Maßnahmen können direkt eingeleitet werden. „Für uns ist die Unterstützung durch das GIB-Operations äußerst wichtig, weil es unsere Arbeitsgeschwindigkeit deutlich erhöht“, sagt Lörwink.

Als Gigaset die Entscheidung für den Systemumstieg getroffen hatte und dabei konsequent den Weg in die Public Cloud einschlagen wollte, stellte sich schnell die Frage nach der Einbindung der heutigen Subsysteme und Schnittstellen. Nach der Analyse des Funktionsumfangs in der Cloud bemerkte man allerdings, dass gerade das Tool mit Cockpit-ähnlicher Sicht nicht enthalten war. Anstatt in einem übersichtlichen Dashboard stehen die Funktionen in der Cloud in Form von Apps zur Verfügung. „Dadurch wären wir ge-



ifm erfasste die Probleme einer diskreten Fertigung sehr gut und konnte sich in die Aufgaben hineindenken. Das schätzen wir sehr.

*Andreas Tourneur,
Vice President
Order Center,
Gigaset*

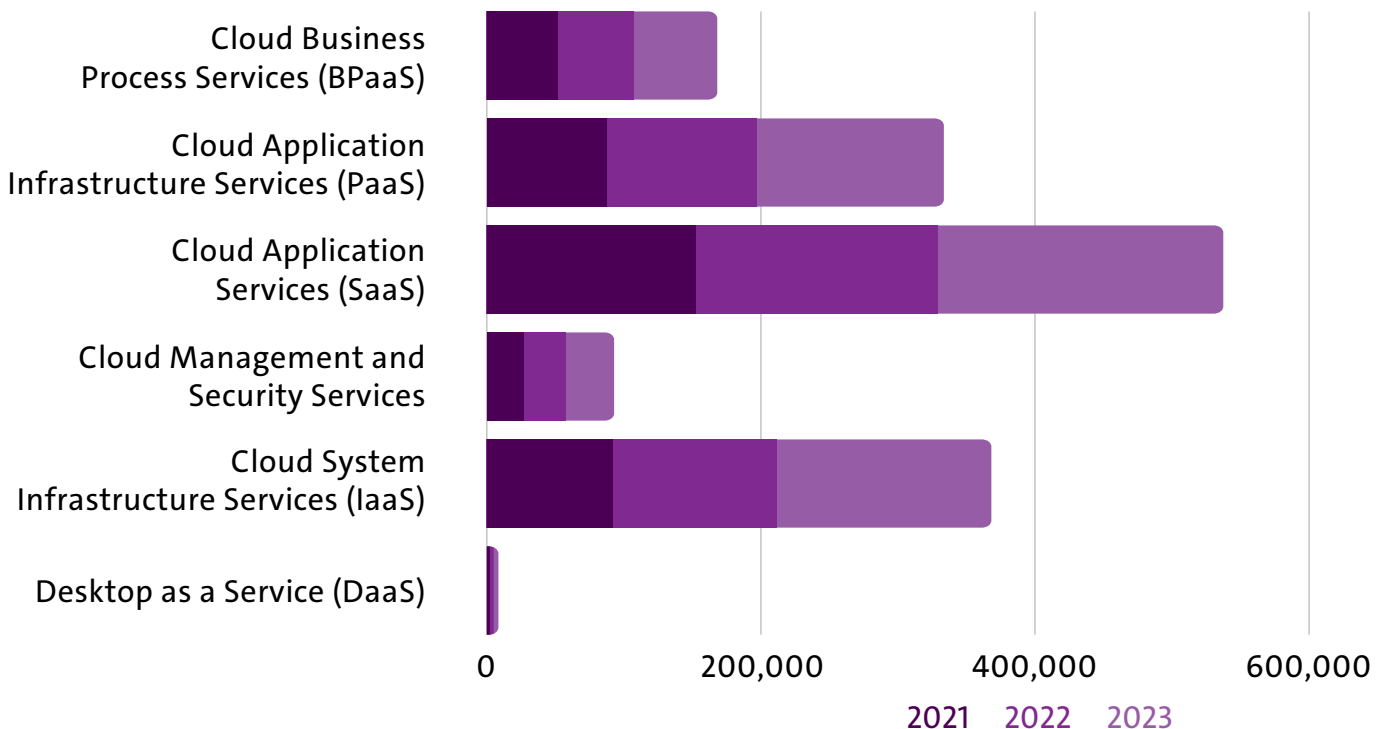
zwungen, kleinteiliger zu arbeiten, und würden enorm an Geschwindigkeit verlieren“, erklärt Lörwink.

„Als klar war, dass für uns wichtige Operationen in der Cloud-Standardversion nicht enthalten waren, haben wir unseren langjährigen Lösungspartner ifm kontaktiert. Denn es war ein ‚No-Go‘ für uns, ohne die zusätzliche Unterstützung, die uns das GIB-Operations im dispositiven Bereich bietet, zu arbeiten. Die ifm-Experten waren schnell bereit, uns auf unserem Weg in die Cloud zu begleiten und die wichtigsten Features aus dem Operations dorthin zu überführen. Sie erfassen die Problemstel-

lungen einer diskreten Fertigung sehr gut und können sich in die Aufgaben hineindenken. Das schätzen wir sehr“, erläutert Andreas Tourneur, Vice President Order Center bei Gigaset. In der SAP Public Cloud heißt die Lösung MRP view XLNce. Diese wird zukünftig auch für andere Interessenten im SAP-Store erhältlich sein.

Change-Prozess motivieren

Aktuell steckt Gigaset mitten in der Implementierungsphase für den Umstieg auf S/4 Hana, bei der ein Kernteam in einem Testsystem arbeitet. Dabei umfasst der



Worldwide Public Cloud Services End-User Spending Forecast, 2021–2023, By Segment (\$M). Quelle: Gartner 2022.



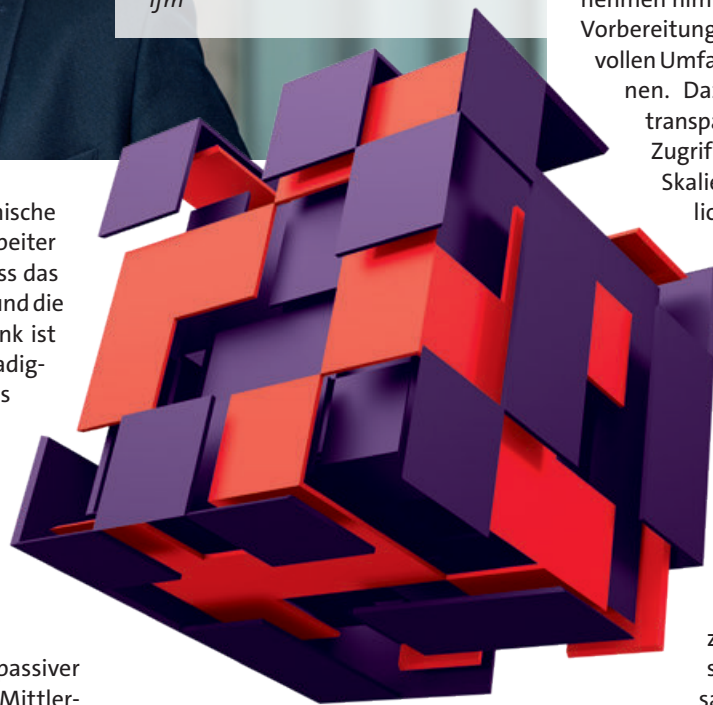
Es ist geplant, gemeinsam übersichtliche und fortschrittliche Lösungen zur Prozessoptimierung im SAP Fiori Design zu entwickeln.

*Christof Weyand,
Product Manager Procurement,
Inventory und IIoT,
ifm*

Change-Prozess nicht nur die technische Implementierung. Auch die Mitarbeiter müssen davon überzeugt sein, dass das neue System zukunftsweisend ist und die Arbeit verbessern wird. Für Lörwink ist der Umstieg auf die Cloud ein Paradigmenwechsel: „Bis jetzt waren wir es gewöhnt, das System dorthin zu treiben, wo wir es gern hätten. Jetzt hat sich die Richtung umgekehrt. Nach dem Motto Fit-to-Standard müssen wir uns an die Systemvorgaben halten und unsere Prozesse daran anpassen.“

Diese Herangehensweise als passiver Part war eine Herausforderung. Mittlerweile hat sich das neue Denken aber durchgesetzt und alle Mitarbeiter sind motiviert, den Umstieg anzugehen, auch dank einiger Informationsveranstaltungen sowie Key Usern, die als Multiplikatoren agieren.

Während des Change-Prozesses tauchen immer wieder unerwartete Themen auf, die dank eines engagierten Projektteams und der externen Unterstützung durch die ifm jedoch gut abgedeckt wer-



den. „Wir sind froh, dass unser langjähriger Partner uns nicht nur Software-technisch unterstützt, sondern auch inhaltlich. Die Experten denken in Supply-Chain-Prozessen und verstehen unsere prozessualen Anforderungen ganz genau. Durch ihre Expertise helfen sie uns dabei, unsere Prozesse für die Cloud zu transformieren“, so Tourneur.

Fit-to-Standard-Fazit

Unternehmen stehen heute vor der Herausforderung, mehr Agilität und Flexibilität an den Tag zu legen. Gerade in Krisenzeiten werden oft Prozesse und ganze Geschäftsmodelle auf den Prüfstand gestellt, um sie schlanker zu gestalten. Die Public Cloud ist zukunftsweisend, um etablierte ERP-Systeme für neue digitale Betriebs- und Geschäftsmodelle vorzubereiten. Um Prozesse zu standardisieren, entschied sich der

deutsche Hersteller von Kommunikationsprodukten und -lösungen, Gigaset, dazu, beim Umstieg auf S/4 in die Public Cloud zu wechseln. In der jetzigen Implementierungs- und Testphase ist die fachliche und beratende Unterstützung des langjährigen Lösungspartners ifm (zuvor GIB) besonders wertvoll, um den Change-Prozess reibungslos zu gestalten und essenzielle Funktionalitäten mit in die neue Umgebung zu überführen.

Strategische Vorteile

Ziel ist es, 2023 komplett mit dem System in die Public Cloud zu wechseln. „Wir sind uns bewusst, dass ein Go-live in diesem neuen Umfeld riskant ist, aber wir haben uns durch agile Projekte und Tests sehr gut vorbereitet. Vor dem Go-live nehmen wir uns sechs Monate Zeit für die Kontrolle. Natürlich bleibt ein Restrisiko, aber wir sind hochmotiviert und möchten unbedingt die Standardisierung unserer Prozesse schaffen“, kündigt Schlingemann an.

Für Gigaset lohnt sich der Umstieg auf die Cloud vor allem strategisch. Das Unternehmen nimmt die verhältnismäßig lange Vorbereitungsphase in Kauf, um dann im vollen Umfang die Vorteile nutzen zu können. Dazu gehören schnellere und transparentere Prozesse, ein mobiler Zugriff auf eine Echtzeitdatenbank, Skalierbarkeit und die neue Möglichkeit, Partner über Schnittstellen anzuschließen.

„SAP hat mit dem Angebot der Public Cloud für S/4 Hana ein super Tool für mittelständische Unternehmen geschaffen, in dem diese ihre Prozesse abbilden können. Auch wenn einige Funktionen fehlen, haben wir mit der Cloud die Möglichkeit, über Webinterfaces Anbieter wie ifm miteinander zuzubinden, die uns wichtig sind“, fasst Schlingemann zusammen.

Nachdem nun einige für den Go-live wesentliche Features aus dem GIB-Operations als MRP view XLNce in die Cloud überführt wurden, hofft Gigaset, dass bald weitere Funktionalitäten folgen. „Wir freuen uns sehr darüber, auch künftig in enger Zusammenarbeit mit Gigaset zu bleiben und uns auf Augenhöhe zu begegnen. Es ist geplant, auch weiterhin gemeinsam übersichtliche und fortschrittliche Lösungen zur Prozessoptimierung im SAP Fiori Design zu entwickeln. Dabei ist es unser Ziel, den Anwender bei der operativen und strategischen Arbeit bestmöglich zu unterstützen“, sagt Christof Weyand, Product Manager Procurement, Inventory und IIoT bei ifm.



*Claudia Ballhause,
IT-Autorin für ifm*

Supply Chain: Die neue Unübersichtlichkeit

Es hakt und knirscht in den Lieferketten – so sehr, dass das Bruttosozialprodukt darunter leidet. Was können und sollten produzierende SAP-Anwender tun, um die Störungen in den Supply Chains zu minimieren?

Von Gerald Scheffels, IT-Autor für ifm

Agilität und intensive Marktbeobachtung sind hilfreich. IT-Tools zur Veredelung des ERP-Systems können ebenfalls die Negativeffekte eindämmen. Das Aufgabenfeld und die Rahmenbedingungen des Supply Chain Management haben sich in den vergangenen zwei Jahren grundlegend gewandelt. Bildlich gesprochen: Aus einem Straßenrennen ist ein Hindernislauf in unwegsamem Gelände geworden. Unruhige Zeiten sind angebrochen. Damit verändern sich auch die Anforderungen an das SAP-gestützte Supply Chain Management grundlegend. Es geht – um im Bild zu bleiben – nicht vorrangig darum, bei guter Sicht noch etwas sauberer und schneller um die Kurve zu fahren. Stattdessen gilt es sicherzustellen, dass man auf unbekanntem Gelände und bei schlechtem Wetter überhaupt ins Ziel kommt.

Knappheit als Dauerzustand

Die Ausgangsbedingungen sind bekannt, jedes Unternehmen ist in der einen oder anderen Weise davon betroffen. Es begann mit strikten Pandemiebestimmungen in den Häfen und Produktionsbetrieben Chinas, setzte sich fort mit Staus der Containerschiffe und drastisch steigenden Frachtkosten. Parallel dazu entstand der Mangel an Halbleitern, der neben der Automobilindustrie den gesamten Maschinenbau beeinträchtigt. Verpackungsmaterialien aus Papier und Kunststoffen sind durchgängig knapp, was zum Teil mit einem weiteren Eskalationsfaktor – den

explodierenden Energiepreisen – zu tun hat. Vermeintliche Bagatellereignisse wie ein festgefahrenes Containerschiff im Suezkanal heizten die Krise weiter an. Der Krieg auf europäischem Boden hatte weitere Engpässe zur Folge bei so verschiedenen Produkten wie Kfz-Kabelbäumen und Nägeln für Holzpaletten.

In einer Ifo-Umfrage vom März 2022 sind rund 80 Prozent der befragten Unternehmen von Engpässen betroffen. Das Kieler Institut für Weltwirtschaft (IfW) schätzt, dass die deutsche Industrieproduktion im Jahr 2021 um zwölf Prozent unter dem Niveau lag, das sie ohne Lieferengpässe und Materialmangel gehabt hätte. Das entspricht einem Wert von 70 Milliarden Euro und zwei Prozent des deutschen Bruttoinlandsprodukts. Es ist leider nicht davon auszugehen, dass in dieser Situation der Hebel umgelegt wird und wir zu den (aus heutiger Sicht fast paradisischen) Zuständen der Vor-Pandemie-Zeit zurückkehren. Die Energiepreise werden aller Voraussicht nach hoch bleiben und die Halbleiterkrise wird uns bis mindestens 2024 beschäftigen.

Beschaffung wird zur Chefsache

Viele produzierende Unternehmen haben in dieser Situation in den Krisenmodus umgeschaltet. In der Konstruktion und Entwicklung werden Maschinen so umkonstruiert, dass verfügbare Mikrochips eingesetzt werden können. Die Beschaffung, zum Beispiel von Halbleitern, ist zur Chef- oder Vorstandssache erklärt worden und

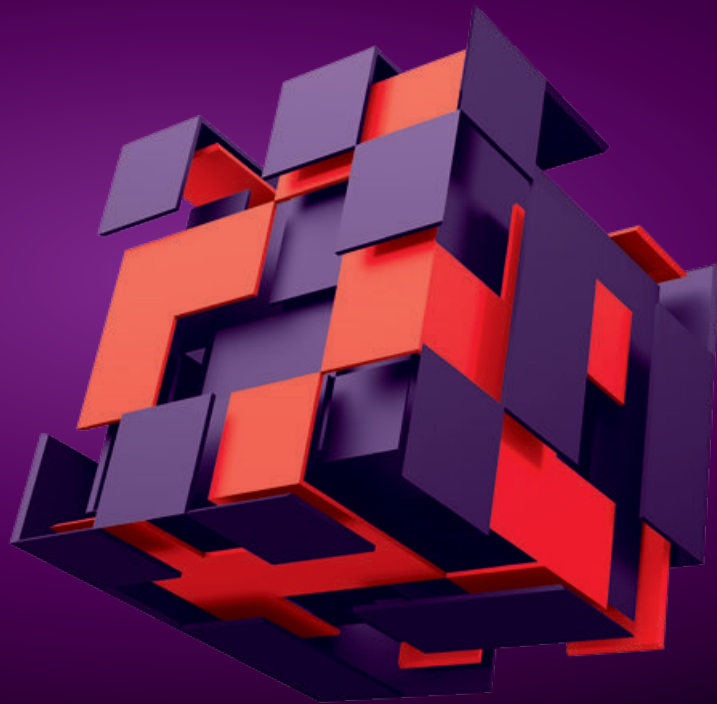
bei vielen Zulieferteilen und Rohstoffen suchen die Einkäufer nach Zweitlieferanten, die gern vor Ort ansässig sein dürfen statt auf anderen Kontinenten.

Unter diesen Vorzeichen kommt auch der Software für das Supply Chain Management eine neue Rolle zu – beziehungsweise gleich mehrere neue Rollen. Eines bleibt: Der Anspruch der Geschäftsleitung an die Supply-Chain-Experten, eine reibungslose und kostenoptimierte Lieferkette zu gewährleisten. Aber diese Aufgabe zu erfüllen ist sehr viel schwieriger geworden. Denn sie bedeutet quasi die Quadratur des Kreises: Man muss das Unvorhersehbare prognostizieren und das Unmögliche zuverlässig beplanen und abarbeiten.

Was so abstrakt noch handhabbar scheint, wird schnell fast unmöglich, wenn man konkret wird und das Unvorhergesehene beschreibt: Wenn sich erst bei Schichtbeginn zeigt, dass benötigte Materialien nicht just in time geliefert wurden und der Plan aus der Disposition vom Vortag damit nicht funktioniert. Wenn sich erst morgens herausstellt, wie viele Mitarbeiter in Quarantäne sind. Wenn im Tagesverlauf die Kundenabrufe x-mal angepasst werden.

Flexibilität kostet

Dann ist Flexibilität gefragt, aber Flexibilität kostet. Sie kostet Zeit in Form von Rüst- und Planungsaufwand, sie bedeutet höhere Logistikkosten bei kleineren Produktionsmengen und mehr Maschinenausfälle durch kurzzeitige Volllast statt gen



wart sofort bei der Änderung von Kundenbedarfen und simuliert die Intralogistikprozesse, um die beste Produktionsreihenfolge unter den gegebenen Kapazitäten und Materialverfügbarkeiten zu ermitteln. Außerdem ermöglicht sie den direkten Absprung aus dem Auftrag in die Primär- und Sekundärbedarfe, um Engpässe direkt zu erkennen und zu beheben. Und sie sorgt für Transparenz an der Maschine, um auch in der letzten Meile noch handlungsfähig zu bleiben.

Transparenz ist gewünscht sowie eine Datengrundlage für alle Entscheider. Neben der Transparenz stellen die GIB-Tools auch einige sehr aussagekräftige Kennzahlen bereit, die den Qualitätsstand der Supply Chain anzeigen und genau definieren, an welcher Stelle im Lieferkettenmanagement Handlungsbedarf besteht. Dabei wird sichergestellt, dass alle Beteiligten dieselbe Datenbasis im SAP-System betrachten und über dieselben Dinge sprechen. Auch die Lieferanten – selbst die ohne eigenes SAP-System – können in diese Informationskette einbezogen werden.

Abschied von der Globalisierung?

Abgesehen von diesen aktuell wichtigen Optimierungen stellen sich auch grundsätzliche Fragen: Bietet sich jetzt eine Justierung der Supply-Chain-Strategie an? Jahrelang ging der Trend in Richtung Internationalisierung, und das brachte auch Vorteile. Jetzt zeigen sich die Nachteile und mancher Einkaufsverantwortliche oder Supply Chain Manager wird sich die

glätteter Fertigung. Also doch besser den Sicherheitsbestand erhöhen? Mehr Zwischen- und Fertigprodukte auf Lager legen? Auch das kostet, nicht nur aufgrund von Kapitalbindung und Lagerhaltung. Preisänderungen – ohnehin ein großes Thema im Moment – sind ebenfalls einzurechnen oder der Verlust durch Verderblichkeit von Materialien.

Zunächst muss die gesamte Lieferkette noch genauer in den Blick genommen werden. Durchgängige ERP-Systeme auf SAP-Basis sind dafür eine gute Voraussetzung. Sie sollten aber durch SCM-spezifische Tools wie die GIB-Suite on ERP/ECC

6.0 oder GIB-SCX on S/4 Hana ergänzt und veredelt werden. Diese Tools erhöhen die Transparenz über die gesamte Supply Chain hinweg und schaffen die Voraussetzung dafür, dass Unregelmäßigkeiten schnell erkannt werden. Dem Anwender steht dann eine Art „Engpassradar“ zur Verfügung, auf dessen Basis er frühzeitig reagieren und gezielt gegensteuern kann.

Mehr Agilität

Die GIB-Software sorgt ganz konkret für Transparenz und Schnelligkeit. Mit anderen Worten: Sie fördert die Agilität. Sie



vermeintlich gute alte Zeit vor der Globalisierung zurückwünschen, die er oder sie nur vom Hörensagen kennt. Da schickte man einfach einen Lkw zum Lieferanten, wenn Teile fehlten, und war nicht vom Geschehen in chinesischen Häfen oder Schiffsunfällen im Suezkanal abhängig.

Insourcing und Nearshoring

Der Wunsch nach der Wiedereingliederung von zuvor ausgelagerten Prozessen ist verständlich. Vermutlich war die Supply Chain noch nie bei so vielen Unternehmen so instabil und kritisch wie jetzt. Aber sind Strategien wie Insourcing oder Nearshoring realistisch? Können sie aus wirtschaftlicher Perspektive eine echte Alternative sein? Die Antwort ist komplex. Kurze Ketten sind stabiler, das stimmt. Aber zunächst muss man wohl fair sein. Wer weltweit verkaufen will, sollte sich beim Einkaufen nicht auf die nächste Umgebung beschränken. Was ist, wenn das Beispiel bei den Kunden in China und den USA Schule macht? Dann brechen ganze Märkte weg.

Außerdem sind zum Beispiel Lohnunterschiede nicht wegzudiskutieren. Und es dürfte schwerfallen, Mikrochips oder Spezialsensoren in der Nachbarschaft einzukaufen. Manche Lieferketten sind einfach global und wenn man die Rohstoffe hinzunimmt, trifft das sogar auf die meisten Supply Chains zu. Auch Skaleneffekte und Kernkompetenzen spielen eine Rolle.

Stabile Supply Chain sichert Erfolg

Die ifm-Unternehmensgruppe, zu der auch die GIB zählt, ist ein gutes Beispiel dafür, dass ein genauer Blick auf die Supply Chain gerade in unruhigen Zeiten nachhaltig zum Unternehmenserfolg beiträgt. Im abgelaufenen Geschäftsjahr konnte der Spezialist für innovative Automatisierungstechnik den Vorjahresumsatz um 21 Prozent steigern und mit rund 1,16 Mrd. Euro einen neuen Umsatzrekord erzielen. „Dass wir so gestärkt durch die Krise gekommen sind, zeigt, dass unsere Wachstumsstrategie mit einer diversifizierten Markt- und Branchenstruktur langfristig erfolgreich ist“, sagt Christoph von Rosenberg, Finanzvorstand der ifm-Gruppe, anlässlich der Veröf-

Wenn ein Dienstleister Bauteile für 50 oder 200 Kunden produziert, lackiert oder veredelt, kann er das höchstwahrscheinlich sowohl besser als auch günstiger als jeder Kunde für sich. Mit der Komplexität wird man also leben müssen. Eine Rückkehr zum vorglobalisierten Wirtschaften gibt es nicht. Aber jedes Unternehmen ist aufgefordert, mit der Tatsache der globalisierten Lieferketten klug umzugehen und zu schauen, wo sich Risiken verringern lassen.

Eine Maßnahme könnte und sollte sein: prüfen, wo man lokal statt global einkauft. Dabei sollte man nicht nur auf den Preis schauen, der dann oft höher sein dürfte. Es lohnt sich, auch die Art und Weise der Zusammenarbeit auf den Prüfstand zu stellen. Mit einem Zulieferer vor Ort lässt sich die Zusammenarbeit anders ge-

fentlichung der Geschäftszahlen: „Auch eine stabile Supply Chain trotz weltweit gestörter Lieferketten hat einen wesentlichen Anteil an unserem Erfolg. In 96,4 Prozent der Fälle konnten wir so auch im Jahr 2021 eine Lieferung zum Wunschtermin des Kunden realisieren.“ Das Ergebnis (EBIT) in Höhe von 10,6 Prozent (Vorjahr 7,6 Prozent) konnte im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls deutlich gesteigert werden und hat ein Rekordniveau erreicht. Diese erfreulichen Daten und Zahlen sind sicherlich nicht ausschließlich auf die Nutzung der inhouse entwickelten GIB-Software-Tools zurückzuführen. Aber einen Beitrag dazu werden sie schon geleistet haben.

stalten als mit Zulieferern am anderen Ende des Erdballs. Vielleicht hat der lokale Lieferant eine Idee zur Optimierung der Konstruktion? Oder er liefert ein komplettes Modul statt diverser Komponenten? Räumliche Nähe schafft auch andere Möglichkeiten der Kooperation.

Die Lieferkette stabilisieren

Das heißt: Bei der oft von der Notwendigkeit getriebenen Optimierung der Supply Chain sollte es nicht nur um die Entfernung zum Zulieferer gehen, sondern auch um die Art der Beziehung, die man pflegt. Und ganz unabhängig davon, wo der Zulieferer angesiedelt ist – ob in Stuttgart oder Shenzhen –, sollte man Transparenz in die Supply Chain bringen. Dann kann man, im besten Fall, bedarfsgerecht planen, zeitnah beobachten und, was das Lieferantenmanagement angeht, am Steuer rad sitzen statt auf dem Beifahrersitz. So wird die Lieferkette stabilisiert.

Was auch helfen kann: qualifizierte Dienstleistung in Form von Beratung in Anspruch zu nehmen. Bei der ifm (zuvor GIB) gehört Beratung mit dem Ziel des „Continuous Improvement“ zur kontinuierlichen Kundenbetreuung einfach dazu. Dabei lernen beide Seiten: die Kunden durch umfassende Marktkenntnis der Berater, die regelmäßig in zahlreiche und ganz unterschiedliche Unternehmen „hineinhorchen“, und die Berater durch das Kennenlernen neuer und praxisperechter „Use Cases“, für die es Lösungen zu finden gilt.

Gute Gründe für Optimierung der Supply Chain: Abgesehen von den Störungen der immer komplexeren Lieferketten gibt es noch weitere Gründe für die zielgerichtete und IT-gestützte Optimierung der Supply Chain. Sowohl das Lieferkettengesetz als auch die zunehmende Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsfaktoren verlangen ein höheres Maß an Transparenz über den gesamten Logistik- und Beschaffungsprozess.



Gerald Scheffels,
IT-Autor für ifm



KOMMENTAR

Von Peter M. Färbinger, E-3 Magazin

Noch erfolgreichere Zukunft

Peter M. Färbinger,
Chefredakteur und Her-
ausgeber E-3 Magazin

Es bedarf keiner Kristallkugel, um dem SAP-Partner GIB, der in wenigen Wochen ifm heißen wird, eine erfolgreiche Zukunft vorauszusagen.

SAP feiert das 50-jährige Bestehen und die SAP-Community hält kurz inne und fragt sich: Was ist Erfolg, woher kommt er? Neben allen technischen Errungenschaften, wirkmächtigen Innovationen und betriebswirtschaftlichen Erfindungen waren eine SAP'sche Erfolgsgarantie immer das Beziehungsmanagement zwischen SAP und den Kunden sowie die ganzheitliche Problemlösung. Genau in dieser Tradition ist GIB entstanden und wird sich als Teil der ifm-Unternehmensgruppe weiterentwickeln. Einen Teil dieses erfolgreichen Weges konnte ich beobachten.

GIB wurde 1992 gegründet und hat aktuell am Standort Siegen etwa 120 Mitarbeiter sowie weltweit 900 Kunden. Betreut werden etwa 1000 SAP-Systeme. Seit 21 Jahren hat GIB eine Partnerschaft mit SAP und entwickelte sich nachhaltig weiter – wobei hier der Begriff Nachhaltigkeit sehr bewusst gewählt ist.

Nachhaltigkeit als Handlungsprinzip bedeutet, dass aus einem erfolgreichen Schaffen wiederum Neues geschaffen wird. Der Begriff kommt aus der Forstwirtschaft, wo offensichtlich eine umsichtige Bewirtschaftung des Walds nicht nur Ertrag bringt, sondern auch neue Bäume wachsen lässt. Das Prinzip des schonenden Umgangs mit Ressourcen lässt sich auf viele Bereiche anwenden. Nachhaltigkeit will auch zukünftigen Generationen eine Chance geben und ist damit das Gegenteil von Raubbau.

GIB beschäftigte sich mit dem Thema Beschaffung, was nicht nur eine komplexe Herausforderung ist, sondern auch den Gedanken in sich trägt, ressourcensparend ein Maximum an Ertrag zu erzielen. Ein sorgsamer Umgang mit den Produktionsmitteln bewirkt eine Nachhaltigkeit in der Aufbau- und Ablauforganisation.

GIB wurde zu einem wichtigen Mitspieler in der SAP-Community und viele SAP-Bestandskunden erlangten durch den

Kontakt zu GIB einen neuen Blick auf das Thema Beschaffung. Bis zu einem gewissen Grad verfolgte das Unternehmen aus Siegen damit einen Bildungsauftrag. Alljährliche Veranstaltungen am Unternehmenssitz sind nicht nur ein SAP-Community-Treffpunkt, sondern auch ein Lernangebot. Die Verantwortlichen bei GIB haben immer ihre Erfahrungen und ihr Wissen mit den Kunden geteilt, weil geteilte Erkenntnisse eben den beschriebenen Nachhaltigkeitseffekt haben.

Offiziell liest sich diese erfolgreiche Entwicklung in einer Unternehmensdarstellung folgend: „Die Softwarelösungen der GIB erweitern den SAP-Standard um wichtige dispositiverische Funktionen und Methoden. Zwei zentrale Effekte beim Einsatz der Lösungen sind in der Reduktion unnötiger Lagerbestände und der erhöhten Lieferbereitschaft deutlich und dauerhaft zu sehen. Dadurch gewinnen GIB-Kunden den entscheidenden Vorsprung in ihrer Wettbewerbsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit.“ Weil die Beschaffung im Rahmen eines ERP-Systems nur ein Ausschnitt ist, entwickelte sich GIB zum SCM-Anbieter weiter. Aktuell verfügt GIB über ein weltweit führendes Supply-Chain-Excellence-Programm und bietet damit den SAP-Anwendern nachhaltige End-to-End-Prozesse.

Supply Chain Excellence ist keine geringe Aufgabe, geht es hier letztendlich doch um das Auffinden eines erfolgreichen Prozesses in einem kybernetischen System. Die Agilität von Logistikketten und Supply Chain wird auf Seite 46 dieser Coverstory im Detail erläutert. GIB jedenfalls nahm die Herausforderung einer Kybernetik der Supply Chain an. Dieser Schritt von einer Beschaffungslösung hin zu einer ganzheitlich gedachten Lieferkette war wichtig, weil SAP-Bestandskunden immer mehr dieser Steuermannkunst brauchen. Der Begriff Kybernetik stammt aus dem Alt-

griechischen und bezeichnet den Steuermann, der sein Schiff sicher und erfolgreich durch die Ägäis steuert. Daher auch die allgemeingültige Übersetzung für Kybernetik als die Steuermannkunst, die nun GIB mit ihren Software-Werkzeugen der SAP-Community anbietet.

Was kommt nach Supply Chain Excellence? Auch die Lieferkette ist nur ein Teil eines großen Ganzen, das mit IoT, Industrie 4.0 und ERP umschrieben werden kann. Die Herausforderungen der kommenden Jahre werden nicht nur resiliente Lieferketten und Produktionsstandorte sein, sondern eine ganzheitliche und wirkmächtige Beherrschung der eigenen Aufbau- und Ablauforganisation – von der CNC-Maschine bis in die Finanzbuchhaltung oder wie es die Muttergesellschaft von GIB, das globale Unternehmen ifm, präzisiert: „ifm setzt strategisch auf eine ganzheitliche Digitalisierung und wird sich so vom Sensorhersteller zum Lösungsanbieter entwickeln.“

Das Unternehmen ifm wurde 1969 in Essen gegründet und beschäftigt aktuell weltweit etwa 8100 Mitarbeiter, die bisher über 160.000 Kunden betreuten. Seit der Firmengründung entwickelt, produziert und vertreibt ifm weltweit Sensoren, Steuerungen, Software und Systeme für die industrielle Automatisierung. Daraus entstanden in den vergangenen Jahren über 1000 Patente. Als einer der Pioniere im Bereich Industrie 4.0 entwickelt und implementiert ifm ganzheitliche Lösungen für die Digitalisierung der gesamten Wertschöpfungskette „vom Sensor bis ins ERP“.

Es ist ein logischer Schritt, wenn GIB und ifm verschmelzen. ifm wird das Wissen und die Erfahrung von GIB in die Welt tragen und beide Unternehmen ergänzen sich in ihrer Expertise.

ifm-business-solutions.com/de
e-3.de